

Wegener eine solide Basis für die weitere Beschäftigung mit weiblicher Diakonie, mit Hamburger Sozialgeschichte im 19. Jahrhundert sowie mit Elise Averdick als Führungsgestalt der Erweckungsbewegung dar.

Ruth Albrecht

Andreas Crystall, Gustav Frenssen. Sein Weg vom Kulturprotestantismus zum Nationalsozialismus. Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus 2002 (Religiöse Kulturen der Moderne 10), 519 S. ISBN 3-579-02609-7

Der Verfasser widmet sich in seiner Kieler theologischen Dissertation dem schleswig-holsteinischen Dorfpastor und deutschlandweit nachgefragten Heimatschriftsteller Gustav Frenssen (1863-1945), dessen Wirkungszeitraum sich vom späten Kaiserreich über die Weimarer Republik bis ins nationalsozialistische Dritte Reich erstreckte und dessen Werke sich in all diesen gegensätzlichen Epochen einer gleichbleibenden Beliebtheit erfreuten. Ein solcher Gegenstand erfordert schon von den Grundlagen her eine Fakultäten übergreifende Perspektive und Arbeitsweise, die sowohl literaturals auch theologiegeschichtlich ausgerichtet sein muss, dazu auch noch historisch-mentalitätsgeschichtlich. Das ist dem Verfasser in außergewöhnlichem Maße gelungen.

Die verfügbaren Quellen sind zunächst das veröffentlichte, umfangreiche literarische Gesamtwerk Frenssens aus Predigten, Romanen, Schauspielen, historischen Erzählungen, autobiographischen Reflexionen und weltanschaulichen Abhandlungen. Hinzu kommt ein für die Breitenwirkung und Innenansicht des Autors aufschlussreicher, von Frenssen selbst akribisch gesammelter Nachlass aus Leserzuschriften, Pressereaktionen, Verlagskorrespondenzen und persönlichen Notizen. Dieser lagert heute in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel. Da der Verfasser aus diesem Nachlass in den Anmerkungen ausführlich referiert und zitiert, ermöglicht er dem Leser einen direkten Problemzugang inmitten einer sonst überbordenden Materialfülle, denn die Kenntnis der publizierten Werke Frenssens ist heute schlechterdings nicht vorauszusetzen, ihre Lektüre auch gar nicht mehr zumutbar.

Als junger Pastor im ausgehenden 19. Jahrhundert teilte Frenssen die Modernitätsaversionen gegen die gesellschaftlichen Umbrüche des herausziehenden Industriezeitalters. Er lehnte sich an die liberale Theologie an und relativierte das Christentum im allgemeinen kulturprotestantischen Sinn. Dies kreiste für ihn um die Ausdeutung und eigenwillige Ausgestaltung

des historisch, irdisch verstandenen Jesus, – gleichzeitig in seinen veröffentlichten Dorfpredigten und ersten Romanen.

In seinen durchschlagenden frühen Romanen (1898 *Die drei Getreuen*, 1901 *Jörn Uhl*, 1905 *Hilligenlei*) lässt er seine Helden aus den Urkräften der bäuerlichen Schollengebundenheit und des dithmarsisch-germanischen Volkstums handeln, was der Verfasser als religiöse Überhöhung der Heimat und deren völkische Ideologisierung herausarbeitet. Frenssen hat folgerichtig sein Pastorenamt 1902 niedergelegt und sich als Verkünder einer natürlichen, germanisch-deutschen Weltanschauung verstanden, frei und fern von aller christlichen Kirchlichkeit (Kirchenaustritt erst 1938). Hier waren gedankliche Weichen gestellt und Lebenswelten konkretisiert, die Jahrzehnte später innerlich verwandt erscheinen mit der aus Blut und Boden hergeleiteten Rassenlehre der Nationalsozialisten.

Dennoch kann der Verfasser zeigen, dass Frenssens weitere literarische Äußerungen in den 1920er Jahren nicht dezidiert auf die NS-Bewegung zielten, sondern ein uneinheitliches Konglomerat waren, mit biologisch orientierten und antisemitischen Einsprengseln, aber auch mit demokratiefreundlichen Ansätzen.

Zum Vorkämpfer der NS-Weltanschauung hat ihn die NSDAP erst nach 1933 erhoben; der nun 70-jährige Frenssen hat sich dazu ebenfalls erst im Nachhinein stilisiert. Mit seiner Kampfschrift „*Der Glaube der Nordmark*“ von 1936 hat Frenssen die diffusen Elemente einer säkularen, germanisch-nordischen Weltanschauung artikuliert, die bis dahin vor allem von den verschiedenen Richtungen der Deutschgläubigen vertreten worden waren. Das waren die weltanschauungsmäßigen Nationalsozialisten.

Durch seine literarische Analyse und seine biographische Kritik hat der Verfasser die Person und das Werk Frenssens dahin zurechtgerückt, dass sie nicht aus einer einzigen geraden Linie und ebenso wenig monokausal zu deuten sind, dass in den Werken des letzten Jahrzehnts eine willige und bewusste Hinwendung zum politischen Zeitgeist vorliegt und dass der Schriftsteller seine literarische Motivation von der aktuellen Endphase her damals umgedeutet und damit verfälscht hat. Unberührt davon bleiben jedoch die mentalen Kontinuitäten, die vom kaiserlichen bis ins nationalsozialistische Deutschland reichten, – bei Frenssen und besonders bei den Stammlesern der knapp über 3 Millionen aufgelegten Exemplare.

Klaus-Peter Reumann